

30 Jahre : der Mensch, dieser Nomade

Autor(en): **Veuthey, Charly / Schelbert, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **31 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mensch, dieser Nomade

Der Historiker und Buchautor Leo Schelbert ist ein prominenter Kenner der Schweizer Emigrationsgeschichte. Der USA-Schweizer über seine Beobachtungen.

Schweizer Revue: *Gibt es grundlegende Unterschiede zwischen der Emigration von 1974 und derjenigen von heute?*

Leo Schelbert: Mal gibt es Bedarf in dieser Branche, dann wieder in einer andern: Die Wirtschaft ist dem Meer ähnlich, in dem wir Treibholz sind. Sie hat etwas Rationales-Irrationales an sich. Soweit ich sehe, sind Einzel- wie Gruppenwanderungen grundlegend in die steten Veränderungen der Wirtschaft verwickelt. Politische und religiöse Krisen sind atypische, wenn auch nicht unbedeutende Geschehen.

Warum sind Sie ausgewandert?

Ich kam 1959 zum Studium der amerikanischen Geschichte nach New York, wo ich 1966 an der Columbia-Universität mit dem Ph.D. und einer Dissertation über die Schweizer Täufer abschloss. Da mir in der Schweiz die nötigen Beziehungen und der soziale Stand fehlten, um eine Universitätsprofessur zu erhalten, nahm ich 1969 die Einladung an, an der Universität von Illinois in Chicago amerikanische Geschichte zu lehren mit Schwerpunkt Emigration/Immigration, nachdem ich sechs Jahre an der Rutgers-Universität in Newark, New Jersey gelehrt hatte. Dank eines Stipendiums des Nationalfonds konnte ich mich aber vom Herbst 1969 bis Herbst 1971 – neben Vorlesungen über die schweizerische Auswanderungsgeschichte – der Forschung in der Schweiz widmen. Aus dieser Forschungstätigkeit sind verschiedene Publikationen entstanden.

War «Unzufriedenheit» mit der Schweiz im Spiel?

Keineswegs! Ich hatte für vier Jahre an einem Progymnasium gelehrt und die Arbeit äusserst geschätzt. Jedoch neben dem Lehramt zugleich geschichtliche Forschung be-

treiben zu dürfen – ich habe circa 25 Dissertationen geleitet – ist für mich ein besonderes Privileg geblieben. Der Chicago-Posten hat mir dies ermöglicht. Ich bin «ein Schweizer im Ausland», nicht «Ausland-Schweizer», der sich die weltweite Präsenz der Schweizer zum Thema gemacht hat. Mein Posten in Chicago war deshalb geradezu ideal.

Sind sich die Schweizer der Bedeutung der Fünften Schweiz genügend bewusst?

Die Botschaften und Konsulate leisten Grossartiges in dieser Richtung. Die Globalisierung der Welt sowie die Rolle der Schweiz als neutrales Land, vorbildlich in seiner semi-direkten – wenn auch nie problemlosen – Demokratie, wird vielen bewusst gemacht. In den USA ist unser Land in weiten Kreisen nur schlecht bekannt und wird dadurch auch schlecht verstanden. Meine historischen Arbeiten, Vorträge und Seminare tragen dazu bei, unser Land nicht zu loben, sondern in seiner eindrücklichen Geschichte, Vielfalt und direkten demokratischen Form verständlich zu machen. Ich kenne hier viele Schweizer, die in dieser Hinsicht ihr Bestes tun.

Welche Rolle spielt eine Zeitschrift wie die «Schweizer Revue»?

Ich finde sie äusserst wertvoll und ein Geschenk. Information über Abstammungen, Probleme, Erreichtes ist auf Englisch nicht leicht zu erhalten. Meine Söhne und Tochter erhalten so regelmässig bedeutende Information. Ich selber habe zugleich den «Tagesanzeiger». Wir im Ausland brauchen nicht Unterhaltung und «soundbites», sondern gut zurecht gelegte Information. Aufrichtigen Dank dafür!

In Ihren wissenschaftlichen Studien haben Sie die Gründe der Auswanderung untersucht. Welche Folgerungen ziehen Sie?

Zu allen Zeiten und in jedem Gebiet, wo es Menschen gibt, wurde und wird gewandert. Gewisse Menschen lieben das Weite, andere bleiben, wo sie aufwachsen. Von elf Kindern bin ich der Einzige im Ausland, obwohl viele der Geschwister entweder zeitweise in England, Japan oder in den Vereinigten Staaten gelebt haben. Der Fehler der Auswanderungsgeschichte ist, sich auf die

Ausnahmefälle, also Krisen im Ursprungsland zu konzentrieren. Diese gab es immer, in jedem Land, und oft trieben sie zum Verlassen eines Ursprungslandes. Sie sind aber atypisch.

Wirtschaftliche Krisen werden aber häufig als Hauptwanderungsgrund genannt...

Meines Erachtens ist das ein Fehlurteil. Nehmen Sie beispielsweise die Leute im Bergwerkbau: Sie sind überall, wo sie die Möglichkeit haben zu arbeiten: in Schottland, Deutschland, Südafrika, Pennsylvanien... Das Gleiche gilt für das Lehramt und die Landwirtschaft.

Im 19. Jahrhundert haben Europäer einheimischen Bewohnern der westlichen Hemisphäre Millionen von Quadratkilometer weggenommen. Unternehmer, unterstützt von Regierungen (Kanada, USA, Peru, Brasilien etc.) brauchten, um Gewinn daraus zu ziehen und die neu-europäischen Nationen aufzubauen, «Siedler», ein Euphemismus für die zivile Form der rassistisch-bedingten (weissen!) Eroberung. Sie sehen, ein Häretiker par excellence!

Die Fragen stellte Charly Veuthey

Nach dem Erlangen der Matura am Gymnasium Immensee arbeitet und studiert Leo Schelbert einige Jahre in der Schweiz. 1959 zieht es ihn in die Vereinigten Staaten, wo er an der Universität New York Geschichte studiert. Seine amerikanische Laufbahn setzt er fort mit Lehr- und Forschungstätigkeiten an den Universitäten in Newark und Chicago. Dieser Spezialist der Auswanderungsgeschichte hat zahlreiche Publikationen verfasst, insbesondere über die schweizerische Auswanderung in die Vereinigten Staaten.

- New Glarus, the Making of a Swiss American Town (1970)
- Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit (1976)
- Alles ist ganz anders hier, Auswanderungsschicksale in Briefen aus zwei Jahrhunderten (1977), auf Englisch America Experienced. Eighteenth and Nineteenth Century Accounts of Swiss Immigrants (1996, 2004)
- Der Kolumbusbrief. Fanal einer neuen Zeit (1976)